

Beilage zu Nummer 185 der Volksstimme.

Mittwoch den 9. August 1916.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 9. August 1916.

Zu hohe Provision der Viehhändler.

Bei der Erörterung der Lebensmittelsteuerung ist viel auf die hohen Preise, die trotz staatlicher Organisation von verschiedenen Seiten eingestrichen werden, hingewiesen worden. Die Viehhändlerorganisation hat die Viehhändler nicht ausgeschlossen, ihnen im Gegenteil ermöglicht, ihre Provisionen bequemer und leichter einzustreichen als anderen Handel. Von der Handelszentrale wurden freilich Bestimmungen dieser Art immer bestritten. Jetzt muß die Handelszentrale des Zentral-Viehhändlerverbandes selbst zugestehen, daß die früher geschlossenen Provisionshöfe sich als zu hoch herausgestellt hätten, weil die Preise für die Viehhändler in Folge der Gewichtssteigerung immer höher und somit die Provisionen immer größer geworden seien. Außerdem folgen die Viehhändler nur zu einem beschränkten Teil dem Handel, der größte Teil des Viehes werde durch die Schlachthöfe abgekauft und enteignet. Die Vertrauensmänner und Viehhändler bei der Wirtschaft der Schlachthöfe lieferten geringere Gewinne als die Schlachthöfe selbst und außerdem häufig auch nicht mit ihrem Kapital, sondern dem des Landratsamtes oder der Handelskammer arbeiten. Die Nachrichtenstelle des Zentral-Viehhändlerverbandes hält einen Aufschlag von 10 Prozent für Provision als ausreichend und nimmt an, daß die Neuordnung der Provisionen bezirksweise etwa nach diesen Angaben erfolgen werde.

Die Fürsorge für Textilarbeiter.

Der Bundesrat hatte unter dem 13. April d. J. einen Nachtrag zu Bestimmungen über die Versorgung der zur Unterstützung der Gemeinden u. a. auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft berechneten Reichsmittel beschlossen, wonach eine „bedürftige Lage“ durch die Verordnung vom 18. Dezember 1914 nur dann als anerkannt werden sollte, wenn die Einnahmen des zu unterstützenden einschlägigen Familienangehörigen im Vergleich mit der durchschnittlichen Einnahme der einschlägigen Familienangehörigen im Reich nicht mehr imstande ist, damit den notwendigen Unterhalt zu bestreiten.

Dieser Nachtrag hatte in Arbeiterkreisen, namentlich aber in denen der notleidenden Textilarbeiter, lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Die verschiedenen Arbeiterverbände haben sich in Eingaben an die Reichsregierung, und in einer an den Reichstag abgegebenen Reichsliste der Textilarbeiter und der Arbeiter der Bekleidungsindustrie wurde u. a. eine entsprechende Erhöhung der Unterstützungssätze, Nichtanerkennung der Kriegsfamilienunterstützung, kleiner Renten u. a. m. beantragt. Insbesondere aber wurde darüber gefordert, daß nach dem Inkrafttreten des erwähnten Nachtrags die einschlägigen Familienangehörigen der Textilarbeiter und Arbeiter der Bekleidungsindustrie in der Lage befänden, die Fürsorge nur arbeitsfähigen und nicht in der Lage befindlichen Textilarbeitern zuzugute kommen dürfe, die infolge der Kriegswirtschaft in der Lage befänden, die Fürsorge nur arbeitsfähigen und nicht in der Lage befindlichen Textilarbeitern zuzugute kommen dürfe, die infolge der Kriegswirtschaft in der Lage befänden, die Fürsorge nur arbeitsfähigen und nicht in der Lage befindlichen Textilarbeitern zuzugute kommen dürfe.

Wahlkreistage. Am 2. August, vormittags gegen 10 Uhr, wurden zwei Inassen des hiesigen Gerichtsbezirks am Drang der Freiheit nicht mehr widerstehen. Sie bemühten einen Augenblick, in dem sie nicht beobachtet wurden, und entkamen über die Mauer nach der Freiheit. Jedoch lange sollten sie sich ihrer Freiheit nicht erfreuen. Der eine von den beiden, die ihre Straftat beging, wurde schon in der Freiheitstrasse angehalten, der andere konnte sich vor der sofort eintreffenden Verfolgung nur noch in ein Haus in der Dantestraße flüchten, wo er auch festgenommen wurde.

Bei der Fleischausgabe sind durchweg 8 Prozent nicht abgegeben worden. Da sich auch sonst bei dem bisherigen Verteilungswesen Mängel ergeben haben, sind Maßnahmen in Aussicht genommen, welche geeignet sind, eine Verteilung mehr nach den vorhandenen Bedürfnissen Platz greifen zu lassen. Es ist ein Vorgehen, das nur begrüßt werden kann.

Stilles Stillgeld für Zwillinge. Wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, wurde eine Krankenkasse durch das Reichsversicherungsamt dazu verurteilt, einer Krankenkasse, die Zwillinge geboren hat, für ihre Kinder doppeltes Stillgeld zu zahlen. Als Begründung dieses Urteils wird angeführt, daß in der Zwillingen eine besonders reichhaltige und zweckmäßige Ernährung der Mutter nötig sei. Oft werde auch die Ergänzung durch andere gute Säuglingsnahrung erforderlich sein. Dem Wesen nach sei die Bestimmung entsprache es, daß auf einen jeden Zwilling ein volles Stillgeld entfalle.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Bierstadt, 8. Aug. (Unerschüt.) In der hiesigen Feldmark wurde ein alterer recht wohlhabender Landwirt beim Stehlen unreifer Kessel abgefaßt. Der Mann hatte schon seit einiger Zeit einen schwindehaften Handel mit unreifen Obst betrieben.

Aus den umliegenden Kreisen.

Hannau, 9. Aug. (Der Verkauf von Ersatzmitteln) für Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs darf laut Bekanntmachung des Magistrats von jetzt ab erst dann erfolgen, wenn die Preisprüfstelle die Genehmigung dazu erteilt hat. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Vorräte, die sich bei Inkrafttreten dieser Verordnung bereits im Besitz der hiesigen Groß- und Kleinhändler befinden, sind nicht genehmigungspflichtig. — (Städtischer Verkauf.) Die Stadt bringt am Freitag auf dem Marktplatz und im Laden Marktplatz 17, sowie am Samstag auf dem Markt Marktplatz zu 18 Pfennig das Pfund zum Verkauf.

Hannau, 9. Aug. (Ein großes Fischsterben) wird zur Zeit im Main beobachtet. Das Absterben der Fische wird auf eine Darmkrankheit zurückgeführt, die durch die Frucht einer Giftpflanze hervorgerufen wird. — (Dampfer?) Wie wir kürzlich meldeten, sind bei der Verhaftung eines Einbrechers große Mengen von Lebensmitteln, u. a. Fleisch, Schmalz u. a., beschlagnahmt worden. Merkwürdigerweise haben sich bis heute die Eigentümer der Lebensmittel noch nicht gemeldet, jedoch die Vermutung nahe liegt, daß die betreffenden Haushaltungen so gut versorgt sind, daß sie entweder ihren Verlust noch gar nicht bemerken, oder aber ebenfalls das Auge der Behörde zu scheuen haben.

Langensfeld, 8. Aug. (Geschlossen.) Wegen Ueberschreitung der Polizeistunde hat das städt. Generalkommando des 11. Armee-Korps die Wirtschaft der Ehefrau Krieg auf 14 Tage geschlossen.

Bilbel, 8. Aug. (Felddiebstähle.) Von dem hiesigen Feldschutzpersonal wurden in den letzten Tagen zahlreiche Felddiebstähle überführt und zur Anzeige gebracht. Meistens sind es Frauen, die die Felder und Gärten nach Früchten durchstreifen.

Büdingen, 8. Aug. (Neue Nahrungsmittel?) Das Kreisamt ordnete für die Dominialabgaben des Kreises einen verstärkten Abschlag der Eichhörnchen und Eichelhäher an. Dadurch soll die zu erwartende reiche Wuchsmasse und Walnüsse in ihrem Umfang erhalten bleiben. Das Schutzgeld für die Eichhörnchen und Eichelhäher wurde auf 30 Pfennig das Stück erhöht. Auch für die Gemeindefürsorge ordnete das Amt den Abschlag an mit der Maßgabe, daß jede zuverlässige Person, die des Wuchsgeldes kundig ist, eine kostenlose Abschlagsbescheinigung vom Kreisamt erhalten kann. Das Kreisamt weist darauf hin, daß Eichhörnchen und Eichelhäher eßbar sind und daß gefoltes Eichhörnchenfleisch ein sehr gutes Füllmittel gibt.

Zeilsheim, 8. Aug. (Ein Großfeuer) brach gestern kurz nach 8 Uhr in der Hofreite des Landwirts Peter Sommer aus. Es verbreitete sich in dem eng zusammengebauten Viertel, das der Hofreite mit dem Namen „Hofreite“ bezeichnet, sehr rasch über die mit Entensorten gefüllten Scheunen der Landwirte Philipp Kemmerer, Peter Schickmann und Peter Weitz. Da die Hofreite schon vielfach auf dem Felde weilt, mußte alles, was Hände hatte, zur Beseitigung herangezogen werden, die Frauen nicht ausgeschlossen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mehr als 30 000 Mark. Leider sind die betroffenen Landwirte mit ihren erst eingelegenen Entenvorräten nur schwach versichert. Die Entschädigungsbefugnis des Feuers konnte bis jetzt nicht einwandfrei festgestellt werden.

Darmstadt, 8. Aug. (Wucher über Wucher.) Ueber den Wert des Konsumgüter-Wuchers sind in der letzten Zeit von verschiedenen Personen Untersuchungen angestellt worden, die ganz bedauerliche Ergebnisse gezeigt und einen sehr geringen Wert haben, derartige Nahrungsmittel nur ganz geringen Wert haben und wirklich nur für die Dummheit hergestellt sind. So war in einer größeren Sendung ein ganzer Teil vollständig, ein anderer Teil beinahe verdorben und nicht mehr genießbar. Die übrigen Waren enthielten durchschnittlich einen Wassergehalt von 43 vom Hundert und bei einem Gesamtgewicht von etwa 250 Gramm zum Preise von 3 Mark etwa sieben Gramm meißelndes Trockenfleisch. Der Rest bestand aus allen möglichen Zusätzen ohne jeden Nährgehalt. Leider haben nur allzu viele unserer Familien durch Feldsendungen dieser Art in der jetzigen schweren Zeit, ihren ohnedies knappen Geldbeutel schwer geschädigt. Den Wucher unterstützt und den Angehörigen im Felde wenig genügt.

Darmstadt, 9. Aug. (Der Kriegsausbruch der zweiten Kammer) hielt gestern wieder einmal eine Sitzung ab. Da einige Mitglieder und Regierungsmänner bereits die Sommerfrische aufgesucht haben, mußten mehrere auf der Tagesordnung stehenden Punkte abgelehnt werden, so drei Anträge Colmann über Zuschüsse zur Sozialen- und Angehörigenrente, über Milchversorgung, über Volksernährung, ein Antrag Reich über Beschaffung und Enteignung von Gegenständen aus Kupfer, Messing oder Nickel. Zu dem Antrag Reich wegen Beschaffung des Kupferbedarfes der russischen Armee in Darmstadt wurde inzwischen festgestellt, daß nur die Kuppel des Daches aus Kupfer ist, nicht aber das Dach im übrigen. Zurückgezogen wurde ein Antrag Reich, der die Regierung ersuchte, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß für Soothartoffeln alsbald Höchstpreise festgesetzt werden, ferner daß der freie Handel mit Soothartoffeln verboten wird und die Verteilung nach angemeldetem Bedarf durch eine zentrale Verteilungsstelle geschieht, welcher das Recht der Beschlagnahme zusteht. Ein Antrag Reich über die Unterstützung der Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften ersuchte die Regierung, im Bundesrat dahin zu wirken, daß der letzte Absatz des § 3 des Reichsgesetzes vom 21. Januar 1916 gestrichen wird, wonach die Unterstützung von der Bedürftigkeit abhängig zu machen ist. Der Antragsteller wünscht hier größeres Wohlwollen, anstatt dem Kleben am Buchstaben des Gesetzes. Sein Antrag aber würde die Folge haben, daß auch reiche vermögende Familien die Kriegsunterstützung erhalten könnten; er mußte also abgelehnt werden.

Worms, 8. Aug. (Fabrikbrand.) Die Asphaltwerke der Chemischen Fabrik bei der Station Worms-Brüde brennen seit 4 Uhr nachmittags. Zahlreiche Feuerwehr und Militär bekämpfen den Brand. Der Schaden ist schon jetzt sehr bedeutend.

Biedenkopf, 8. Aug. (Todesurteil.) Der Landwehrmeister Böcking aus Reichen bekam bei Ausbesserungsarbeiten auf dem

Turme der Freusburg einen Schwindelfall. Er stürzte vom Dache herab und blieb mit zerhämmerter Gliedern tot liegen.

Aus Frankfurt a. M.

Die neue „Kartoffelnote“.

Der Stadt Frankfurt sind in den letzten Tagen Tausende von Zentnern Kartoffeln verdorben. Am Bollhof werden die angekauften Kartoffeln meistens in den Main geworfen; im Hof des Konsumvereins lagern Hunderte von Zentnern Kartoffeln, die die Stadt geliefert hat und von denen mindestens die Hälfte, wenn nicht noch mehr, unbrauchbar ist. Am Niederbieh wurden dieser Tage wagenweise verkaufte Kartoffeln abgeladen. Was sonst noch bei Händlern verdorben ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ist eine Abwärtstrend der Kartoffeln, so geht es andernwärts; aus allen Städten kommen die Klagen über Kartoffeln, weil man nicht weiß, wohin mit den Mengen und weil die teure Ware zusehends verdirbt.

Dabei ist zu befürchten, daß diese jetzige Verwüstung wertvoller Nahrungsmittel später schlimme Folgen zeitigt, daß wir im Winter wieder Mangel an Kartoffeln haben werden. Diese Befürchtungen werden auch von sachkundigen Herren städtischer Verwaltungen geteilt, die mehr oder minder ratlos der jetzigen Kartoffelverfäulnis gegenüberstehen.

Zutreffend schreibt ein solcher Sachkenner in der Rhein. A. G.: Die zur Abnahme verpflichteten Gemeinden haben keine Mittel zur Hand, um sich des überreichen Segens zu erwehren. Sie müssen abnehmen, müssen bezahlen und leben, wie sie fertig werden. Die ihnen entstehenden Verluste wachsen schnell in die Millionen. Das Kriegsernährungsamt muß, nachdem seine Absichten eine so unerfreuliche Wirkung gezeigt haben, schleunigst anordnen, daß die zur Abnahme verpflichteten Gemeinden hieran nur angehalten werden können, wenn sie die Sendungen selbst abgefordert haben. Ueber die Versandtermine müssen nicht die Verkäufer, sondern die Käufer zu bestimmen haben. Die Gemeinden müssen durch Bestimmung des Abbruchs einen ausfallenden Faktor in der Versorgung ihrer Einwohner haben. Ferner muß schleunigst erwogen werden, ob nicht unter dem Ueberangebot die Höchstpreise sofort außer Kraft gesetzt werden sollen. Millionen Familien würden mehr Kartoffeln verzehren, wenn sie zahlen könnten. Das Kriegsernährungsamt oder der Bundesrat suchen sich dadurch zu helfen, daß sie den Gemeinden einen Teil der billigen Versorgung ihrer Einwohner verwendeten Beträge aus Reichsmitteln ersetzen. Wir haben diese Politik zur Unterstützung der Landwirtschaft leider schon so vielfach kennen gelernt, daß wir ihr auch hier entzagen können müssen. Die deutsche Landwirtschaft hat in der Kriegszeit so reichlich verdient, daß wir ihr das Recht auf Unterstützungen aus Reichsmitteln nicht zuerkennen können. Wir haben es erfahren bei der vorjährigen Schweinemast. Was wurde den Landwirten nicht alles an direkten und indirekten Vorteilen geboten! Prämien, Getreide, Kraftfuttermittel, — alles, damit die Fleischproduktion aufgebessert würde. Rechnerisch verteilte man die erhofften Resultate, und in den Städten putzte man die Kessel für den kommenden Schweinebraten. Die aber kamen nicht. Soweit wir wissen, sind nicht die Hälfte der Schweine, für die Futter geliefert wurde, dem Reiche angeliefert worden. Daß man sich noch solchen Erfahrungen nicht mehr für Entschädigungen an die Landwirte erwidert, ist nur zu begreiflich.

Es bleibt somit kein anderer Weg, als daß das Kriegsernährungsamt die Kartoffelversorgung anderweitig regelt. Seine Anordnung der fallenden Höchstpreise hat, kaum eingeführt, Schiffbruch gelitten. Wer wird den Verbrauchern zumuten, trotz überreichen Angebots tief in den Geldbeutel eine Preisse zu zahlen, die weder durch die allgemeine Lage noch durch die besonderen Verhältnisse der Produktion gerechtfertigt sind? Und wer will den Gemeinden zumuten, daß sie unverwendbare Mengen zahlen und verderben lassen müssen, — obendrein auch noch auf jeden Zentner den Landwirten aus Gemeindegeldern ein Aufgeld zu zahlen, das nachher aus der Steuerkraft der Einwohner gedeckt werden muß?

Eine Mahnung zur Höflichkeit.

Der Magistrat hat an die städtische Beamtenschaft folgende Mahnung gerichtet:

Die schwierigen Lebensverhältnisse geben Veranlassung, den Beamten und Angestellten erneut eine freundliche und zuvorkommende Behandlung des die Dienststellen der Stadtverwaltung in Anspruch nehmenden Publikums zur Pflicht zu machen. Wenn wir auch gern anerkennen, daß vielfach in Fällen, die zu Beschwerden führen, die Schuld beim Publikum selbst liegt und daß die Arbeitslast, die durch die Kriegsverhältnisse den Einzelnen auferlegt ist, große Anforderungen an ihre Arbeits- und Arbeitskraft stellt, so müssen wir doch darauf bestehen, daß das die Dienststellen der städtischen Verwaltung ausübende Publikum Höflichkeit und zuvorkommend behandelt wird. Vor allem sind alle Bemerkungen zu vermeiden, die geeignet sind, das Publikum zu reizen oder in Unruhe zu bringen. Ganz besonders wird es sich jeder Beamte und Angestellte anzuheben sein lassen müssen, im Rahmen seiner Zuständigkeit und nach Lage des einzelnen Falles jedem, der seine Hilfe in Anspruch nimmt, nach besten Kräften beratend zur Seite zu stehen. Bei der mündlichen wie schriftlichen Erörterung von Anfragen ist es erforderlich, daß der Angefragte so genau wie möglich über das Verfahren der städtischen Verwaltung sowie über die Gründe und Ziele dieses Verfahrens Auskunft erhält. Mit ganz besonderer Sorgfalt sind alle diejenigen Fälle zu behandeln, in denen es sich um kranke Familien handelt. Es liegt im öffentlichen wie im städtischen Interesse und somit auch im Interesse des städtischen Gemeinwesens, wenn von allen Seiten und bei jeder Gelegenheit die Anliegen kranke Familien grundsätzlich mit besonderem Wohlwollen behandelt und, soweit es irgend möglich ist, berücksichtigt werden.

Ein „wohlwollender“ Wirt. In recht eigenartiger Weise ist der Besitzer des „Kurfürstlichen Hof“ in Edenheim, Herr Müller, bestrebt, seine Interessen zu wahren. Seine Wirtschaft war eine Zeitlang als Offizierskantine eingerichtet. Das brachte Herrn Müller natürlich manchen Vorteil und Gewinn. Den würden wir ihm auch ohne weiteres gönnen, wenn er dabei den Grundbesitzer befolgt hätte: „Leben und leben lassen“. Wie er aber einem früher bei ihm bediensteten, jetzt ins Feld gerufenen Landknecht gegenüber gehandelt hat, das fordert die Kritik heraus. Der betreffende Landknecht hatte nach seiner Entlassung bei Müller in der Wirtschaft ausgeholfen, und es war ihm verprochen worden, wenn er ins Feld rücken müsse, belägne er seinen gesamten verdienten Lohn sofort ausgezahlt. Der Mann war es zufrieden, erlaubte jedoch

nicht wenig, als ihm vor Ausmarsch das verdiente Geld mit dem Besatzen verweigert wurde, er habe nichts zu verlangen, denn er sei zu dieser Arbeit kommandiert gewesen. Letzteres gibt der Wirt Müller auch gegenüber uns als Ausrede an; ja er geht noch weiter und behauptet unglücklich, der Landstürmer habe am Karfreitag sich an der Wirtschaftslasse vergiffen; deshalb zahle er nicht. Die letzte Behauptung ist nach Lage der Sache vollkommen unglücklich. Der Besitzer vom „Aurebischen Hof“ in Edenheim erklärte nämlich auf unsere Frage, wieviel der Landstürmer damals gestohlen habe, naiv, das wisse er nicht; seine Frau habe den Mann nur beobachtet, wie er Geld aus der Kasse nahm, es am Fenster nachzählte und dann in die Tasche steckte. Auf unseren Einwand, daß das ein recht sonderbarer Dieb sei, der nach der Tat das Geld am offenen Fenster nachzählt, mußte Herr Müller nichts zu sagen, und auf die weitere Frage, warum er den „Aurebischen Hof“ nicht nach 14 Tagen danach — also bis zur Stunde des Ausrückens ins Feld — beschlagnahmt habe, hieß es, der Mann sei eben immer wieder zur Arbeit gekommen. Das ist eine Legitimation, die wohl schwerlich jemand verweigert. Und wenn gar Herr Müller — nach seiner gestrigen Drohung — jetzt weiter geht und den Landstürmer, weil er durch seine Frau das verdiente Geld einziehen will, wegen Diebstahls beim Kompagniehauptmann anzeigt, wird hoffentlich dem merkwürdigen Ankläger, der wegen 60 Mark rückständigen Lohnes die Ehre eines im vordersten Schützengraben kämpfenden Mannes und Familienvaters anzweifeln mag, hat gemacht, wie Behörden ein solches Gebahren beurteilen. Jedenfalls wird dann auch amtlich festgestellt, daß der Landstürmer niemals für die Haus- und Küchenarbeit eines privaten Wirtes kommandiert werden konnte, seine erste Argumentation also auch inhaltlich ist. Neben den militärischen Behörden werden sich auch die Gasse und Einwohner von Edenheim ihr Urteil über den Besitzer des „Aurebischen Hofes“ bilden, der so geschmacklos vorgeht, nur um lumpige 60 Mark Arbeitslohn zu retten. Fürwahr, ein feiner Mann!

Marmelade für die „Donnen“. Wie reiche Herrschaften denken und — durchhalten, geht aus einem Briefe hervor, den eine wohlhabende Dame aus dem Westend an ihre hier wohnende Mutter richtete. Sie gibt ihr brieflich folgenden Rat: „Kaufe nur jetzt für die Mädchen Marmelade. Die Leute, die man spricht, geben alle nicht selbst das Eingelochte den „Donnen“. (Spitzname für Dienstmädchen. Red.) Außerdem freffen sie es jetzt auf und später gedenken wir uns an.“ Die Briefschreiberin hat sicher die höhere Tochterfamilie besucht, dort aber nicht gelernt, wie man anständige Briefe schreibt. Daß Dienstmädchen freffen, war bis jetzt neu. Neu ist nicht die Art, wie Herrschaften über die Verpflegung ihrer Hausangestellten denken. Der Kauf, der brieflich, bekommt seinen Hafer, so auch hier. Für die Damen Marmelade, für die Herrschaften das selbst Eingelochte. Auf Teufel, über solche Moral!

Eine heitere Oasengeschichte spielte sich am Dienstag am Bodenheimer Amtsgericht ab. Von der Witwe Fader war gegen die Frau eines Kriegers eine Räumungsklage angestrengt worden, angeblich, weil Fader in der Wohnung betrieben würde. Fader stand, daß Fader gekauft worden waren, daß die Kinder Fader für sie besorgt hatten und daß sich die Fader noch in der Wohnung befanden. Die Hausbesitzerin hatte es ja mit einem Ohren gehört, wie die Mieterin zu ihren Kindern gesagt hatte, sie besäßen Fader mitgebracht, wenn sie brau wären. Sie hatte auch mit eigenen Augen gesehen, wie die Kinder im Hof Grabhügelchen für ihre Fader gebildet hatten. Also bombastische Beweise für eine in der Wohnung betriebene Faderzucht. Zur größten Verblüffung des juristischen Vertreters der Klägerin weigerte sich auch nach der Vertretung der Fader, die Fader aus der Wohnung zu beseitigen. Denn, so sagte er überzeugend dar, es handle sich bei den Fader um Gegenstände, die nach dem B. G. B. nicht gegen die guten Sitten verstoßen, um — Faderhügelchen, die als Fader auf dem Besitz der Fader ruhen. Allgemeine Heiterkeit bei Richter und Parteien. „Das hätten Sie auch gleich sagen können“, meinte verzärtelt der juristische Vertreter der Klägerin, ein bekannter Jurist. Die Fader konnte sich aber darauf berufen, daß nach juristischen Grundsätzen der Fader verpflichtet ist, eine Fader zu begründen. Den Schaden hat natürlich die Hausbesitzerin, denn sie hat die ganzen Faderhügelchen am Bein, und obenstehen noch den Spott.

Witterung. Man schreibt uns: Der Lehraus, den der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung am 6. d. Mts. hier über „Erkenntnis und Verwertung der naheliegenden Flora“ abhielt, war aus allen Teilen des Verbandesgebietes sehr gut besucht. Der Verband hat ein von dem Hauptredner der Tagung, Herrn Stadtschulinspektor Henze, verlesenes Flugblatt über „Die Erkenntnis und Unterweisung der Flora“ an die Teilnehmer des Lehraus verteilt. Dieses Flugblatt wird von der Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulskloß 10, auch an Nichtteilnehmer des Lehraus, auf Verforderung in je einem Exemplar kostenlos versandt. Mehrere Mengen werden zum Selbstkostenpreis von 2 Pf. für das Stück abgegeben. Bei der Frankfurter Tagung wurde ein vom Nationalen Frauenbund, Abteilung Nordhess, bereitetes Mitgeßessen, das hauptsächlich aus Milgerichten bestand, dargeboten. Der Nachmittagsvergnügte bei gütlicher Witterung die Teilnehmer zu einem Pilsgang in den Frankfurter Stadtwald.

Eine Stiftung für arme Leute. Der am 1. März 1915 verstorbene Privatier und langjähriger Armenpfleger Johann Heiser, Vorderhausstraße 5, hat die Stadt Frankfurt zu seinem Erben eingesetzt, mit der Verpflichtung, den Nachlass als „Johann Carl und Luise Heiser-Stiftung“ zu verwenden, zum alten Leute, die eine Scheu vor dem Mhl haben, zu unterstützen, überbaupt den geringsten unserer Mitmenschen in der Not zu helfen. Das ansehnliche Kapital wird etwa 317000 Mk. betragen. Nach testamentarischer Bestimmung des Testators ist zunächst noch eine Reihe von Leuten aus den Einkünften der Stiftungskapitale zu zahlen, nach deren Abzug verbleibend rund 6000 Mk. jährlich für die Zwecke der Stiftung verfügbar bleiben. Die Verwaltung ist der Stiftungskommission des Armenamtes übertragen.

Der Verein der südlichen Beamten zählte im abgelaufenen Geschäftsjahr 1461 Mitglieder; davon sind 16 gestorben, darunter 10 im Felde. Bei der Krankenunterstützungskasse des Vereins waren am 31. Dezember 1915 1840 versichert. Die Darlehenskasse des Vereins weist einen Gesamtbestand von 16540 Mark auf; ausgeliehen waren 10 589 Mark, bleibt also ein Vorratstand von 5941 Mark zur Verfügung. Die Unterstützungskasse verfügte in diesem Jahre mit dem Rest des Vorjahres über 584.58 Mark Einnahmen. Am 16. Mittwochs ehemaliger Umstöße waren 885 Mark gegeben. Die Sammlungen der südlichen Beamten für die Zwecke der Kriegsfürsorge ergaben bis zum Schluß des Jahres rund 105 000 Mark, von denen 75 000 Mark an die Frankfurter allgemeine Kriegsfürsorge abgeliefert worden sind. Der Kriegsfürsorgefonds des Vereins wurden im ganzen 24 907 Mark zugeführt. Das Vermögen des Vereins belief sich auf 19 814 Mark, die Kriegsfürsorgefonds weist an Depositen 24 156 Mark auf.

Gefängnis für Milchhändler. Als „Vollmilch“ bezeichnete und verkauft fortgesetzt der Milchhändler Konrad Vledter, Luisenstraße 110 hier, eine Mischung aus 25 Prozent Vollmilch, 50 Prozent Magermilch und 25 Prozent Wasser extra. Das Gemisch hatte nur 0,9 Prozent Fettgehalt und war nach dem Gutachten des Sachverständigen als Aindermehrung völlig wertlos. Mehrere gab am Schöffengericht zu, daß er Vollmilch und Magermilch gemischt habe, behauptete aber, das Wasser zugefügt zu haben. Wie der Sachverständige aus einer Analyse, ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß das Wasser wenigstens teilweise der Vollmilch schon in der Molkerei zugefügt worden ist. Aber, wenn dem so wäre, warum habe es Vledter nicht gemerkt? Wozu sei der Milchhändler da? 25 Prozent Wasser sehr man außerdem der Milch mit bloßem Auge an. Das Gericht nannte einen der schwachsten Fälle von Milchpantocherel und erkannte auf 3 Monate Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe. — Aus lauter Erbarmung hat die Milchhändlerin Katharine Aulbach hier gepöbelt, und zwar auch fortgesetzt. Sie wollten alle Milch haben und es war doch so wenig da. Da hat sie halt bald und bald genommen, 50 Prozent Milch und 50 Prozent Wasser. Nun reicht es für alle. Die Mischung nannte sie „Vollmilch“. Trotz bisheriger Unachtsamkeit wurde die madere Frau vom Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Verkauf von Herrenkonfektion. Man schreibt uns: Es scheint bei manchen Geschäften eine Unklarheit darüber zu bestehen, ob nach Art. 20 der Verleumdungserlasse Herrenkonfektion, sofern sie am 6. Juni fertiggestellt war, auch ohne Bezugsschein verkauft werden darf. Dies ist nicht der Fall, da sich Jiffer 20 nur auf Damenkleider bezieht. — Auch Damenkleider kann nur ohne Bezugsschein verkauft werden, sofern die Preissumme der Nummer 22 dies zuläßt.

Die neuen Karotten. Für Karotten, die ihn 22 Mark der Zentner lofeten, hat der Gemüsehändler Lorenz Weinschrod in der Bodenheimer Gasse 25 Pfennig im Pfund genommen. Nach dem Gutachten eines sachverständigen Kollegen dürfte er 10 Pfennig Bruttogewinn auf das Pfund rechnen, oder 13? Das war nach der Ansicht des Schöffengerichts Kriegswucher, den es mit 30 Mark Geldstrafe ahndete.

Neulende Brotkneie. In der Bäckerei der Frau Katharine Wäsch in Riedersbach haben in vier Monaten 6000 Brotkneie gefeilt. Das Schöffengericht zog in Rücksicht, daß die Frau wohl von ihrem Personal bei der Aufrechterhaltung der Ordnung in diesen Dingen im Stich gelassen worden ist und ließ es bei einer Geldstrafe von 100 Mark bewenden. — Der Bäckmeister Paul Glauber hat Mehl, das 2800 Brotkneien entsprach, mit hineingewürfelt. Wahrscheinlich hat er es zu Konsumwaren verwendet. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen gesetzwidriger Zusammenfügung von Sachwerten zu 70 Mark Geldstrafe.

Lebensmüde. Auf einem Gartengrundstück gegenüber dem Sachsenhäuser Landwehrweg 212 wurde ein 64 Jahre alter Schreinermeister aus der Möbelfabrik Landstraße 121 erhängt aufgefunden. — Infolge einer langwierigen Krankheit machte in der Ludwigsstraße ein älterer Hausmeister seinen Leben durch Selbstmord ein Ende.

Bei der Arbeit verunglückt. Ein Schlachter Betriebsunfall ereignete sich am Montag abend in der Schlachterecke des Konsumvereins in der Bahnstraße. Die Schlachter Hamde (Vater und Sohn) waren damit beschäftigt, nach Feierabend eine Teighelmmaschine zu reparieren und zu reinigen. Dabei beging der Vater einen Fehler, der die Maschine in die Unvorhersagbarkeit, mit einem offenen Licht zu leuchten. Pöngin, das bei der Reinigung verwendet wurde, geriet in Brand, und Hamde sen. erlitt Verbrennungen an den Händen. Stierstädter wollte ihm offenbar zu Hilfe eilen und den Brand löschen. Dabei fing aber sein mit Öl getränkter Arbeitsfittel selbst Feuer, und Stierstädter wurde an Brust, Leib, Armen und im Gesicht schwer verletzt. In bedenklichem Zustande mußte er in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Nur die deutschen Kriegsgefangenen gingen bei uns ein: O. S. Frankfurt 2 Mk.; Unteroffizier d. R. N. 4 Mk. Die Expedition.

Neues aus aller Welt.

Sunde als Ordnungen.

Aus dem Felde wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: „Einigen Monaten fingen wir in einem verlassenem und zerfallenen französischen Rest ehren bis auf Haut und Knochen abgemagerten und vollständig „auf den Grund gekommenen“ großen Schäferhund, der nach gründlichem Waschen, Scheren und guter Fütterung wieder ganz ansehnliche Formen annahm und uns zuletzt auf Schritt und Tritt begleitete. Er war der Obhut der Ball-Ordnung anvertraut, welche ihn auf allen Nebengängen mitnahm, selbst in die vordersten Linien. Bald kamte „Well“, wie wir ihn nannten, Wege und Stellung aus dem ff. und die Ordnung versuchte zuletzt, statt selbst die Meldungen nach vorne zu bringen, Well hierzu zu benutzen. Well bekam ein Ledertäschchen mit inliegender Meldung um den Hals gehängt und den gewohnten Weg geschickt, und nach 10 Minuten kam er mit der Rückmeldung wieder. Seit der Zeit bringt Well die Meldung nach vorne. Er kennt ganz genau die Stellen an denen er über freies Gelände laufen kann, ohne vom Felde gesehen zu werden. Kommt er durch Grabenstücke, die unter häufigem Artillerie- oder Minenfeuer liegen, so legt er wie ein Sturmwind hindurch. Ist er einmal unterwegs, so läßt er sich durch nichts abhalten. Es sind schon verschiedenlich Granaten in seiner unmittelbaren Nähe freiprallt, ohne daß Well etwas gesehen oder daß er gar ausgetrieben wäre. Nur darf man ihn auf seinen Gängen nicht zuviel anreden oder ihn gar belästigen, denn dann kann er „hundsgemein“ groß werden. Solche Ordnungs-Sunde sind übrigens an vielen Stellen der Front tätig. Sie sind sehr zuverlässig und treu und naturgemäß bei allen Feldfrauen sehr beliebt.“

Erkrankung durch schlechtes Pferdefleisch. Nach dem „Vojager Gemeinnützigen“ sind dort nach dem Genuss von Pferdefleisch etwa 100 Personen erkrankt. Das Fleisch stammte von einem und denselben Schlächter. Todesfälle haben sich entgegen anderen entstandenen Gerüchten nicht ereignet.

Telegramme.

Elin Braun †.

Berlin, 9. Aug. Die Schriftstellerin Elin Braun ist in Jöhendorf bei Berlin an den Folgen eines Schlaganfalles, den sie am Sonntag erlitten hat, gestorben. (Elin Braun wurde 1865 in Halberstadt als Tochter des Generals von Kretschman geboren; sie war in erster Ehe mit dem als Sozialist bekannt gewordenen Berliner Professor v. Gizidi verheiratet und schloß nach dessen Tod die Ehe mit Dr. Heinrich Braun, dem bekannten Gründer und Herausgeber sozialwissenschaftlicher Zeitschriften. Die Verstorbenen hat eine Anzahl vielgelesener Werke geschrieben, in denen zum Teil in Romanform gekleidet ihr eigenes Leben, darunter Episoden aus der sozialdemokratischen Bewegung, geschildert wird. Das Leben ihrer Großmutter hat sie ähnlich dargestellt und aus dem Leben ihres Vaters gab sie Kriegsbriefe von 1870/71 heraus.)

Englisch-französische Heeresberichte.

Paris, 9. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht vom Dienstag nachmittags. Während der Sonne erglitzte die rechts von den englischen Truppen operierende französische Infanterie während des Angriffs der Engländer auf Guillemont einen Fortschritt östlich der Höhe 180 nördlich Hardecourt; sie machte etwa 40 Gefangene. Östlich vom Gefäß Montau versuchten die Deutschen heute morgen zweimal, die gestern von den Franzosen eroberten Gräben wieder zu gewinnen. Durch Infanteriefeuer zurückgeworfen zogen sich die Deutschen zurück und hinterließen zahlreiche tote. Die Zahl der von den Franzosen gestern in dieser Gegend gemachten ungewundenen Gefangenen betrug 30, darunter zwei Offiziere. Auf dem rechten Maasufer feigte in der letzten Nacht wieder eine Beschichtung von äußerster Heftigkeit ein. Die Deutschen trugen um 5 Uhr morgens eine Reihe mächtiger Angriffe mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fleury bis nördlich des Werkes Thiaumont vor. Gleichzeitig eröffneten sie ein Störfeuer und fälschender Granaten von 21 Zentimeter Kaliber hinter die französische Linie. Ein mächtiges Maschinengewehrfeuer hielt alle Angriffe längs der Straße Fleury und im Dorfe Fleury an, aber den Deutschen gelang es nach erhöhtem Kampfe, der übrigens noch anhält, im Werke Thiaumont Fuß zu fassen. Im Waldgebiet wurde eine feindliche Abteilung an die französischen Gräben bei Senones herangeführt. Gewehrfeuer gestrenzte sie mühselos.

London, 8. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht vom Dienstag nachmittags. Während der Sonne erglitzte die rechts von den englischen Truppen operierende französische Infanterie während des Angriffs der Engländer auf Guillemont einen Fortschritt östlich der Höhe 180 nördlich Hardecourt; sie machte etwa 40 Gefangene. Östlich vom Gefäß Montau versuchten die Deutschen heute morgen zweimal, die gestern von den Franzosen eroberten Gräben wieder zu gewinnen. Durch Infanteriefeuer zurückgeworfen zogen sich die Deutschen zurück und hinterließen zahlreiche tote. Die Zahl der von den Franzosen gestern in dieser Gegend gemachten ungewundenen Gefangenen betrug 30, darunter zwei Offiziere. Auf dem rechten Maasufer feigte in der letzten Nacht wieder eine Beschichtung von äußerster Heftigkeit ein. Die Deutschen trugen um 5 Uhr morgens eine Reihe mächtiger Angriffe mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fleury bis nördlich des Werkes Thiaumont vor. Gleichzeitig eröffneten sie ein Störfeuer und fälschender Granaten von 21 Zentimeter Kaliber hinter die französische Linie. Ein mächtiges Maschinengewehrfeuer hielt alle Angriffe längs der Straße Fleury und im Dorfe Fleury an, aber den Deutschen gelang es nach erhöhtem Kampfe, der übrigens noch anhält, im Werke Thiaumont Fuß zu fassen. Im Waldgebiet wurde eine feindliche Abteilung an die französischen Gräben bei Senones herangeführt. Gewehrfeuer gestrenzte sie mühselos.

London, 8. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht vom Dienstag nachmittags. Während der Sonne erglitzte die rechts von den englischen Truppen operierende französische Infanterie während des Angriffs der Engländer auf Guillemont einen Fortschritt östlich der Höhe 180 nördlich Hardecourt; sie machte etwa 40 Gefangene. Östlich vom Gefäß Montau versuchten die Deutschen heute morgen zweimal, die gestern von den Franzosen eroberten Gräben wieder zu gewinnen. Durch Infanteriefeuer zurückgeworfen zogen sich die Deutschen zurück und hinterließen zahlreiche tote. Die Zahl der von den Franzosen gestern in dieser Gegend gemachten ungewundenen Gefangenen betrug 30, darunter zwei Offiziere. Auf dem rechten Maasufer feigte in der letzten Nacht wieder eine Beschichtung von äußerster Heftigkeit ein. Die Deutschen trugen um 5 Uhr morgens eine Reihe mächtiger Angriffe mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fleury bis nördlich des Werkes Thiaumont vor. Gleichzeitig eröffneten sie ein Störfeuer und fälschender Granaten von 21 Zentimeter Kaliber hinter die französische Linie. Ein mächtiges Maschinengewehrfeuer hielt alle Angriffe längs der Straße Fleury und im Dorfe Fleury an, aber den Deutschen gelang es nach erhöhtem Kampfe, der übrigens noch anhält, im Werke Thiaumont Fuß zu fassen. Im Waldgebiet wurde eine feindliche Abteilung an die französischen Gräben bei Senones herangeführt. Gewehrfeuer gestrenzte sie mühselos.

Italienischer Tagesbericht.

Rom, 8. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht vom Dienstag nachmittags. Während der Sonne erglitzte die rechts von den englischen Truppen operierende französische Infanterie während des Angriffs der Engländer auf Guillemont einen Fortschritt östlich der Höhe 180 nördlich Hardecourt; sie machte etwa 40 Gefangene. Östlich vom Gefäß Montau versuchten die Deutschen heute morgen zweimal, die gestern von den Franzosen eroberten Gräben wieder zu gewinnen. Durch Infanteriefeuer zurückgeworfen zogen sich die Deutschen zurück und hinterließen zahlreiche tote. Die Zahl der von den Franzosen gestern in dieser Gegend gemachten ungewundenen Gefangenen betrug 30, darunter zwei Offiziere. Auf dem rechten Maasufer feigte in der letzten Nacht wieder eine Beschichtung von äußerster Heftigkeit ein. Die Deutschen trugen um 5 Uhr morgens eine Reihe mächtiger Angriffe mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fleury bis nördlich des Werkes Thiaumont vor. Gleichzeitig eröffneten sie ein Störfeuer und fälschender Granaten von 21 Zentimeter Kaliber hinter die französische Linie. Ein mächtiges Maschinengewehrfeuer hielt alle Angriffe längs der Straße Fleury und im Dorfe Fleury an, aber den Deutschen gelang es nach erhöhtem Kampfe, der übrigens noch anhält, im Werke Thiaumont Fuß zu fassen. Im Waldgebiet wurde eine feindliche Abteilung an die französischen Gräben bei Senones herangeführt. Gewehrfeuer gestrenzte sie mühselos.

Bulgarischer Kampfbericht.

Sofia, 9. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Bericht des bulgarischen Tagesberichts. Während der Sonne erglitzte die rechts von den englischen Truppen operierende französische Infanterie während des Angriffs der Engländer auf Guillemont einen Fortschritt östlich der Höhe 180 nördlich Hardecourt; sie machte etwa 40 Gefangene. Östlich vom Gefäß Montau versuchten die Deutschen heute morgen zweimal, die gestern von den Franzosen eroberten Gräben wieder zu gewinnen. Durch Infanteriefeuer zurückgeworfen zogen sich die Deutschen zurück und hinterließen zahlreiche tote. Die Zahl der von den Franzosen gestern in dieser Gegend gemachten ungewundenen Gefangenen betrug 30, darunter zwei Offiziere. Auf dem rechten Maasufer feigte in der letzten Nacht wieder eine Beschichtung von äußerster Heftigkeit ein. Die Deutschen trugen um 5 Uhr morgens eine Reihe mächtiger Angriffe mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fleury bis nördlich des Werkes Thiaumont vor. Gleichzeitig eröffneten sie ein Störfeuer und fälschender Granaten von 21 Zentimeter Kaliber hinter die französische Linie. Ein mächtiges Maschinengewehrfeuer hielt alle Angriffe längs der Straße Fleury und im Dorfe Fleury an, aber den Deutschen gelang es nach erhöhtem Kampfe, der übrigens noch anhält, im Werke Thiaumont Fuß zu fassen. Im Waldgebiet wurde eine feindliche Abteilung an die französischen Gräben bei Senones herangeführt. Gewehrfeuer gestrenzte sie mühselos.

Henderson und das britische Kabinett.

London, 9. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des britischen Bureaus. Der Präsident des Unterhauses, Henderson, ist zurückgetreten, da es ihm unmöglich ist, die Pflichten des Reichsministers und seine mit der Arbeiterpartei zusammenhängenden Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen. Wie bekannt bleibt Henderson als Berater der Arbeiterpartei im Kabinett.

Arbeiterinteressen und Kriegsergebnis

Ein gewerkschaftliches Kriegsbuch. Herausgegeben von Wilhelm Janssen unter Mitwirkung von 18 hervorragenden Gewerkschaftsführern. Preis 2 Mk., geb. 3 Mk. Porto 10 Pfg. 20 Pf. Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Kriegs-Ratgeber

Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für den soeben erschienenen Teil 1 beantwortet in alphabetischer Anordnung alle mit Heer, Flotte und der Kriegstechnik zusammenhängenden Fragen. Teil 2 ist für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden ein wertvolles Adressbuch für die vom Reich und den Bundesstaaten gegründeten kriegswirtschaftlichen Organisationen (Einkaufs- und Verteilungsstellen, Verwertungs- und Beschaffungsstellen, Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen usw.) und gleichzeitig ein Adressbuch über die wichtigsten Wohlfahrtseinrichtungen. Teil 3 enthält die Gesetze über die Kriegsverletzten- und Hinterbliebenenfürsorge auf Grund der Militärversorgung- und Sozialversicherungsgesetze ausführlich erläutert, und dient allen Kriegsteilnehmern, sowie den Angehörigen in der Heimat als leicht verständliches zuverlässiges Begleiter.

Preis des einbdl. Tabellen 380 Seiten starkem, in Ganzleinen elegant gebundenen Buches nur Mark 1,75 (Porto 10 Pfg.).

Buchhandlung Volksstimme Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Weltkrieg u. Sozialdemokratie

Eine Rede an die Freiburger Wähler von Hermann Wendel. Preis 30 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.